

Thornener Presse.



Abonnementpreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbau“ in Berlin, Haasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 137.

Mittwoch den 16. Juni 1886.

IV. Jahrg.

König Ludwig II. von Bayern †.

Das Drama, welches sich in den letzten Tagen in Bayern abspielte, hat einen schnellen, unerwarteten und tieferschütternden Ausgang genommen: wie wir bereits durch Extrablatt mittheilten, hat sich König Ludwig von Bayern am 14. d. Mts. Nachmittags bei einem Spaziergange im Parke des Schlosses Berg in den Starnberger See gestürzt und ist ertrunken. —

König Ludwig II., Otto Friedrich Wilhelm, Chef des Königl. Preuß. ersten westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, ist am 25. August 1845 in Nymphenburg als Sohn des Königs Maximilian II. und Maria's, der Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, geboren. Er bestieg nach seinem Vater am 10. März 1864 den Thron und hat die Regierung beständig in gemäßigter Richtung geführt. Ein eifriger Förderer der Kunst und der Wissenschaft, schloß er sich eng an den genialen Dichter Richard Wagner an, der großen Einfluß auf ihn gewann. König Ludwig war ein eigenartiger Sonderling, der sich nur in der Abgeschlossenheit, fern von Welt und Menschen, glücklich fühlte. Er blieb auch unvermählt. Seine ausgeprägte Neigung war die, Prachtbauten in großartigem Style aufführen zu lassen; dieser Neigung opferte er enorme Summen und sie führte schließlich zu der Krisis, in welche die Königl. Kasse in diesem Jahre gerieth. Nach den siebziger Jahren unmaechte sich der Geist des jugendlichen Königs immer mehr, bis sich vor wenigen Tagen das bayerische Ministerium veranlaßt sah, den König unter Vormundschaft zu stellen und einen Regentensrath einzusetzen. Dieser Akt, der allerdings durch die Nothwendigkeit geboten wurde, scheint nicht ohne Wirkung auf den königlichen Kranken gewesen zu sein, und wahrscheinlich in einem lichten Momente, der ihm die Tragik seines Schicksals vor Augen führte, hat er die That vollbracht, welche seinen gebannten Geist von den irdischen Fesseln löste.

In politischer Beziehung hat sich der heimgegangene König um das deutsche Vaterland hochverdient gemacht. Im Jahre 1866, dem für die preussische Geschichte so bedeutungsvollen Kriegsjahre, war der König noch zu jung, um die politische Lage der deutschen Staaten voll überblicken zu können, deren Unerträglichkeit Preußen zum Kriege drängte. Als aber im Jahre 1870 der Erbfeind jenseits des Rheins den Krieg heraufbeschwor, da war es König Ludwig II., der sich sofort Preußen anschloß und — der erste unter den süddeutschen Fürsten — seine Armee unter den preussischen Oberbefehl stellte. Und die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums — sie wäre ohne die Mitwirkung des Bayernkönigs schwerlich zu Stande gekommen. Die Idee der Proklamirung des Kaiserthums ging von unserm Kronprinzen aus, der, als die deutschen Heere vor Paris lagen, seinem königlichen Vater dieserhalb Vorstellungen machte. Aber König Wilhelm verhielt sich ablehnend, auch Bismarck wollte nichts davon wissen; er hielt den Widerstand der Fürsten für unüberwindlich. Da ergriff König Ludwig in richtiger Würdigung des Moments die Initiative zu dem für unser Vaterland von größter Bedeutung gewordenen Schritte. Durch Sonderschreiben lud er die sämtlichen Regierungen Deutschlands ein, den König von Preußen um die Wiederherstellung des Deutschen Reiches und die Uebernahme der Deutschen Kaiserwürde zu bitten. Sie schlossen sich alle an, und so vollzog sich dann am 18. Januar 1871 im Schlosse zu Versailles der weltgeschichtliche Akt der Proklamirung des Deutschen Kaiserthums; das Deutsche Vaterland war wieder geeint. Daß König Ludwig derjenige war, der die Einheit der deutschen Länder begründen half, wird, so lange es ein deutsches Volk giebt, unvergessen bleiben.

Politische Tageschau.

Der König von Bayern, welcher seit dem 10. in Neuschwanstein isolirt war, hat wie schon gemeldet, die Reise nach Schloß Berg angetreten. Er folgte vorgestern früh freiwillig der Einladung der Regierungs-Kommission, bestehend aus den Ober-Regierungsräthen Koppstätter, v. Müller, zwei Aerzten nebst dem Bezirksarzte und reiste des Morgens um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, von vielem Volk begrüßt. Der König soll vor seiner Abreise, dem „Münch. Fremdenbl.“ zufolge, eine rührende Ansprache gehalten haben. Um 12 Uhr 12 Minuten traf er in Schloß Berg ein. Das Aussehen des Königs hat sich nicht verändert; seine Haltung ist gerade, sein Benehmen ruhig. Der König verkehrte mit Professor Dr. von Gudden auf der Reise in gnädigster Weise und erkannte und grüßte auf dem Wege einzelne ihm bekannte Personen. Graf Holnstein war mit dem zum Begleiter d. s. Königs ernannten Major Frhrn. v. Washington und dem Hof-Kassen-Sekretär Kling Mittags aus München angekommen, um den König zu empfangen. Die Aufregung der Bevölkerung in Füssen und Hohenschwangau hat sich vollständig gelegt; man hat sich überall von der absoluten Nothwendigkeit der Regentenschaft und unbedingter Ruhe für den Geist und Körper des Königs überzeugt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt gestern an hervorragender Stelle folgenden Artikel: Die Vorgänge, welche aus München gemeldet werden, bringen bei uns zunächst die tiefe Theilnahme zum Ausdruck, welche sie in dem gesammten deutschen Volke in gleichem Maße finden werden, in dankbarer Erinnerung an die Verdienste, welche König Ludwig sich für alle Zeiten um die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands durch seine patriotischen Entschlüsse im Jahre 1870 erworben hat. Der Eindruck der Nachrichten aus München ist ein tief trauriger. In der zweifellos monarchischen und königstreuen Gesinnung des bayerischen Volkes liegt die Bürgschaft, daß die Entscheidung der schwebenden Frage im Sinne des Rechtes nicht nur, sondern der Pietät erfolgen werde, und daß es sich bei derselben um keine politische, sondern nur um die tatsächliche Frage handeln kann, ob die Bedingungen vorhanden sind, unter welchen die bayerische Verfassung den Eintritt der Regentenschaft vorschreibt. Diese Frage kann nur in Bayern und durch Bayern entschieden werden. Das Königl. Haus und die Häuser des Landtages sind allein berufen, die Entscheidung über die tatsächliche Frage zu treffen und die Wege und Formen der Lösung derselben zu bestimmen. — Wie man in den Bergen die Aktion gegen König Ludwig anfänglich aufgefaßt hat, beweist ein der „Frankf. Ztg.“ zugegangenes nachstehendes aus Hohenschwangau, 10. d. M., datirtes Schreiben: „In verfloßener Nacht wurde auf den König Ludwig II. von Bayern ein Putsch versucht, um denselben in einem vierthägigen geschlossenen Batsch, der mit allen Vorsichtsmaßregeln gegen einen Ausbruch gesichert war, an einen sicheren Platz zu entführen. Die Art des Putsches ist aus der Stellung nachstehender Persönlichkeiten, die direkt dabei betheiligte, leicht zu errathen. (Folgen die bekannten Namen.) Die Betreffenden kamen abends in Hohenschwangau an, dinirten daselbst bis zu später Stunde; um 3 Uhr nach Mitternacht begaben sich dieselben nach dem Königl. Schloß, suchten da, wie gerichtlich verurteilt, durch angebotene Zertifikate vom Kriegsministerium und andern mehr Einlaß zu erhalten, der ihnen aber energisch durch die wachhabenden Gendarmen verweigert wurde. Nachmittags war der Flügeladjutant des Königs Graf Dürckheim schon direkt von München eingetroffen. Auf dem Rückwege vom Schloß wurden die Verschwörer durch die von Füssen herbeigerückte Feuerwehr umzingelt, in sicheren Gewahrsam genommen und bis um etwa 4 $\frac{1}{2}$ Uhr früh behalten. Nach dem Verhör wurden die Herren eigenthüm-

12)

Nach hohem Ziel.

Novelle von Moritz Lilié.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Die gnädige Frau fühlt sich sehr unwohl, sie läßt Herrn von Brehmer bitten, ihr ein anderes Mal die Ehre zu geben,“ sagte er.

„Die Angelegenheit leidet keinen Aufschub, und ich werde die gnädige Frau nur kurze Zeit in Anspruch nehmen,“ entschied der junge Mann, „sagen Sie das der Frau Baronin.“

Der Lakai entfernte sich zum zweiten Male.

„Sie belieben mir die Thür zu zeigen, Frau von Eschenheim, eine bequeme Manier, sich unliebamen Besuch vom Halse zu halten!“ flüsterete er zu sich selbst, indem er mit der Reitgerte einen Schlag in das Laubwerk der Kastanie führte, an welcher er vorüberstiegt, daß die getroffenen Blätter langsam zur Erde herabsielen. „Jetzt oder nie muß meine Angelegenheit zum Ausstrage kommen, lassen Sie sehen, ob Sie dann noch den Muth besitzen, mich aus Ihrer Nähe zu verbannen.“

„Die gnädige Frau erwartet Herrn von Brehmer,“ berichtete der zurückkehrende Lakai, während es um die schmalen Lippen des jungen Mannes wie unterdrücktes Hohnlächeln zuckte.

Es war ein reizendes, luxuriös ausgestattetes Boudoir, in welchem die Dame den Besucher empfing. Die himmelblaue Tapete war mit Silberleisten dekoriert, und an der Decke befanden sich künstlerisch ausgeführte Blumen und Fruchtstücke in bunter Malerei. Die Polstermöbel zeigten Sammetüberzüge von der Farbe der Tapete, während ein zierlicher Damenschreibtisch und ein kleiner, mit kostbar eingebundenen Büchern angefüllter Schrank aus geschnitztem Satarandaholz bestanden. Ein Marmortischchen mit vergoldeten Füßen war mit einer Menge feiner Nippfächer aus Silber und Meißener Porzellan bedeckt, und auf dem ovalen, mit gestrichelter Decke belegten Tische stand eine Vase mit einem

licherweise wieder auf freien Fuß gesetzt.“ Zum Glück ist die traurige Angelegenheit sehr bald aufgeklärt worden und überall wird die Nothwendigkeit der Maßnahmen, wenn auch mit inniger Betrübnis anerkannt.

Der Kaiserliche Kommissar in Südwest-Afrika, Dr. Göring, hat dem Bundesrath einen sehr eingehenden Bericht über die Verhältnisse unserer dortigen Schutzgebiete erstattet, aus welchem hervorgeht, daß dieselben der deutschen Einwanderung günstigere Ausichten bieten, als bis jetzt angenommen worden ist. Wenn auch Angra Pequena selbst ein „Sandloch“ sein mag, wie Herr E. Richter in seiner wohlwollenden Weise meint, das große Hinterland im Osten und namentlich im Nordosten ist leins. Dort finden sich nach der amtlichen Angabe des Kaiserl. Kommissars weite Strecken, die besonders für Viehzucht geeignet sind, während andererseits auch der ungeheure Fischreichtum der Küste zu Unternehmungen auf dem Gebiete der Fischzüchtung zc. auffordert. Von dem Bergbau verpflichtet sich Dr. Göring im Gegensatz zu der älteren Auffassung, welche den Schwerpunkt gerade auf diesen Erwerbszweig legte, wenig. Das ist aber kein Unglück. Im Gegentheil, der Wettbewerb Südwestafrikas auf dem Kupfermarkte würde die ohnehin stark zurückgegangenen Preise dieses Artikels noch mehr drücken und die Lage des heimischen Bergbaues verschlechtern, was wir durchaus nicht wünschen können. Den Abfaß für die Landesprodukte der Schutzgebiete sucht Dr. Göring nicht in Europa, was uns ebenfalls sehr zweckmäßig vorkommt, sondern zunächst in den nahe gelegenen englischen Kolonialgebieten, wo für Fleisch, Fischdünge zc. ein guter Markt ist. Daß man sich denselben durch allzustarke Produktion nicht verdirbt, dafür sorgt in jedem Falle die langsame Entwicklung der Dinge. Wenn sich der Strom der deutschen Auswanderung allmählich nach Südwestafrika wendet, wird das immerhin nur in geringem Maße geschehen; die ersten Unternehmer werden kühne Naturen sein, wie sie überall in der Welt eine geringe Mehrzahl bilden. Was nachkommt, folgt gewöhnlich dem Zug verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehungen, die unter den obwaltenden Umständen aber nur sehr allmählich wirksam werden können. Gegen diese langsame Entwicklung ist aber auch nichts einzuwenden. Nicht nur der Marktpreise wegen, sondern natürlich vor allem mit Rücksicht auf das ungeführte Aufblühen der neuen Ansiedelungen ist es zu wünschen, daß sich kein allzugroßer Menschenstrom in ein Land ergieße, dessen Hilfsquellen trotz alledem im einzelnen noch nicht so genau bekannt sind, daß sich mit Bestimmtheit sagen ließe, wie viele Einwanderer es vertragen kann. Das wird erst eine längere Erfahrung lehren. Wie dem aber auch sein möge, die Hauptsache ist, daß sich endlich eine Aussicht zu eröffnen scheint, die deutsche Auswanderung nicht ausschließlich nach Gebieten gelenkt zu sehen, auf denen innere Zustände wir keinen Einfluß haben und die in der Mehrzahl der Fälle als unsere eifrigen Mitbewerber auf dem Weltmarkte auftreten. Von den Vereinigten Staaten wenigstens, welche noch immer mehr als 90 pCt. unserer Auswanderung an sich ziehen, gilt das schon jetzt in hohem Grade. Besonders in Ostasien suchen sie die Gunst der geographischen Lage, welche ihnen China und Japan verhältnismäßig nahe rückt, in einer Weise auszubenten, die auch wir bereits zu fühlen bekommen. An und für sich kann ihnen das niemand verdenken; wenn man aber daran denkt, daß gerade das in St. Franzisko besonders stark vertretene deutsche Element an diesem Wettkampfe mit der alten Heimath stark betheiligte ist und demselben, dank seiner Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, eine besondere Schärfe giebt, dann kann man sich des Bedauerns über den Verlust an Nationalkraft, welchen uns die Auswanderung nach Nordamerika bereitet, nicht erwehren.

Straupe frischer Rosen. Der dicke persische Teppich, welcher den Fußboden des Zimmers in seiner ganzen Ausdehnung überzog, machte auch den leisesten Schritt des Fußes unhörbar, und die schweren Vorhänge von blauem Atlas, welche über den feinen Spitzengardinen angebracht waren, dämpften das grelle Licht der Sonne, die ihre Strahlen fast senkrecht vom wolkenlosen Himmel herabsandte. Die vornehme Eleganz des Zimmers mit seiner kostbaren Ausstattung an Möbeln, Gemälden und Skulpturen frappirte für den ersten Augenblick, dem feinen Geschmack aber mußte dieselbe als zu überladen, zu aufdringlich prunkvoll erscheinen.

Die Frau vom Hause hatte in halbbliegender Stellung eine Ottomane eingenommen und den Kopf rückwärts in die weichen Kissen gedrückt. Ein dunkles Kleid umschloß die hohe, hagere Gestalt, welche diese Farbe nur gewählt zu haben schien, um den Ausdruck des Schmerzes, der auf ihren Zügen lag, zu erhöhen. Dem unbefangenen Beobachter freilich mußte es scheinen, als sei die Falte zu beiden Seiten des Mundes weniger eine Folge körperlicher Leiden, als vielmehr des Gefühls unbegrenzten Hochmuthes, kalter Selbstüberschätzung, die gewohnt ist, gegen Niemanden besondere Rücksichten zu nehmen, wohl aber für sich selbst die zarteste Aufmerksamkeit zu fordern.

Als der junge Mann eintrat und sich verbeugte, verharrte die Baronin noch einige Augenblicke in ihrer bisherigen Stellung, dann hob sie langsam den Kopf empor und erwiderte leise den Gruß.

„Es müssen sehr gewichtige Gründe sein, Herr von Brehmer, die Sie bestimmten, meinem Wunsche, mir Ruhe zu gönnen, kein Gehör zu geben,“ sagte sie in unverkennbar pikirtem Tone, mit der Hand auf einen Sessel deutend, den Besucher zum Platznehmen einladend.

„In der That, gnädige Frau, betrifft es eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit, sowohl für Sie, als noch mehr für mich

Nach den Flottenfesten im Schwarzen Meer, denen Kaiser Alexander eine gewisse politische Bedeutung verliehen hat, ist ein längerer Aufsatz von Interesse, welchen J. Bramblyin über die russische Flotte in den beiden letzten (Mai- und Juni-) Hefen der „Internationalen Revue über die gesammten Armeen und Flotten“ veröffentlicht. Im vorigen Jahre sind für die russische Flotte 29 Schiffe theils vom Stapel gelaufen, theils in Bau genommen, und das Marinebudget ist für dieses Jahr um fast 4 Mill. Rubel höher festgestellt worden als für voriges Jahr, so daß von dem im ganzen 39 1/2 Mill. betragenden Budget für Schiffsbauzwecke dieses Jahr im ganzen 12-17 Mill. Rubel zu veranschlagen sind. Den Hauptantheil von der für die Schiffkörper auszuwerfenden Summe verdienen die Privatwerften. Auch in Schweden und Dänemark sind Schiffe und in Elbing mehrere große Torpedoboote in Bestellung gegeben. Für Artillerie und Torpedowesen sind 2 1/2 Mill. Rubel ausgefetzt, für innere und weitere Schiffsjahrt über 5 1/2 Mill. Rubel, für Sold und Verpflegung wie im vorigen Jahre 1 1/2 Mill. — eine merkwürdig kleine Summe. Mit solchen Mitteln kann ohne Zweifel etwas geleistet werden, und Bramblyin spricht mit großer Zuversicht die Hoffnung aus, „daß innerhalb einiger Jahre die russische Ostseeflotte unfehlbar (!) der deutschen Flotte gewachsen, wo nicht überlegen sein wird.“ Jedenfalls verdienen diese Bestrebungen volle Beachtung. Die diesjährigen russischen Flottenübungen werden in einem so großen Style getrieben und die Maßnahmen zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Flotte sind in einer solchen Ausdehnung getroffen, daß man in Deutschland blind sein müßte, wenn man das offene Bestreben unseres östlichen Nachbarn, das maritime Uebergewicht in der Ostsee zu erlangen, unterschätzen wollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1886.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte am Sonnabend die beiden Garde-Mannregimenter auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam. Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten der Besichtigung bei.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich am Freitag zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach Bad Ems.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die aus dem Betriebsjahre 1885/86 fällig werdenden Rübenzuckersteuer-Kredite um 3 Monat verlängert werden dürfen.

— Der „Pester Lloyd“ meldet, der Prinzregent Luitpold von Bayern werde sofort nach Uebnahme der Regentschaft zu offiziellem Besuch bei Kaiser Wilhelm erwartet.

Breslau, 12. Juni. Der Termin zur Schlussverhandlung in dem Diätenprozesse gegen Kräder ist auf den 21. September festgesetzt.

München, 12. Juni. Das Zentralkomitee für die Ludwigs-Bentenfeier beschloß heute die Verschiebung der Feier auf unbestimmte Zeit.

Ausland.

Rom, 11. Juni. Die Kammer wählte Biancheri mit 421 von 447 Stimmen zum Präsidenten.

Paris, 12. Juni. Die Kammer lehnte mit 314 gegen 220 Stimmen den Gesetzentwurf der Kommission ab, welcher die allgemeine Prinzenausweisung verlangt und nahm mit 315 gegen 232 Stimmen den ersten Artikel des von der Regierung acceptirten Brousses'schen Gegentwurfs an, welcher die Ausweisung der direkten Prätendenten und deren ältesten Söhne verlangt.

Paris, 13. Juni. In einer Versammlung der strikenden Bergarbeiter in Decazville wurde einstimmig beschlossen, morgen, Montag, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Madrid, 12. Juni. Martos ist zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Belfast, 12. Juni. Das Leichenbegängniß eines bei den letzten Unruhen Getödteten hat heute in vollkommener Ordnung stattgefunden. Es waren starke militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Catania, 11. Juni. Der Aetna ist vollständig ruhig, die Stadtbewohner kehren nach Nikosi zurück.

Bukarest, 12. Juni. In der Kammer wurde heute ein Dekret verlesen, wodurch die Session bis zum 22. d. Mts. verlängert wird.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 11. Juni. (Die hiesige Staatsanwaltschaft) ist auf das Emsigste bemüht, das Dunkel zu lichten, welches über gewissen Vorgängen ruht, von denen seit Jahr und Tag Gerüchte in unserer Bürgerchaft schwirren; seit Monaten häufen sich Bernehmungen auf Bernehmungen; letztere haben jetzt zu dem Resultat geführt, daß das königliche Landgericht zu Thorn gegen eine angesehene Persönlichkeit hier selbst Anklage wegen Betruges erhoben hat.

und Ihre Fräulein Tochter,“ erwiderte Jener, sich der Dame gegenüber setzend.

„Meine Tochter?“ fragte die Baronin mit wirklichem Erstaunen, indem sie sich bis zu fixender Stellung emporrichtete, „meine Tochter?“ — In welchem Zusammenhange steht die mit Ihrem Besuche?“

„Diese Frage überrascht mich einigermaßen, gnädige Frau, denn Ihrem Scharfblicke ist es unmöglich entgangen, wie sehr ich mich für das gnädige Fräulein interessire, wie mich schon ein Blick aus ihrem sanften Auge, ein Wort von ihrem Munde glücklich macht! Ja, Frau Baronin, ich bin gekommen, um Ihnen zu gestehen, wie theuer mir Elisabeth geworden ist, wie ich sie liebe mit aller leidenschaftlichen Gluth, wie ich fühle, daß ich ohne sie nicht leben kann, nicht leben mag. Ich muß es endlich aussprechen, gnädige Frau, wenn mich nicht die Ungewißheit tödten soll, denn von Ihren Lippen erwarte ich mein Urtheil, in Ihrer Hand ruht die Entscheidung, ob das höchste Lebensglück, das ich zu hoffen wagte, oder die bitterste Enttäuschung, die jemals einen Sterblichen betroffen, mein Loos sein wird.“

Der Eifer und eine gewisse Hast, mit welcher er das sagte, hatten ihm die Wangen geröthet, während Elisabeths Mutter ihm mit wachsender Verwunderung zuhörte. Aber je länger Jener sprach, um so stärker trat der kalte, stolze Zug in ihrem Gesichte hervor, um so erregter peitschte ihre schmale Hand mit der Quaste, welche die Ottomane zierlich, den himmelblauen Polster derselben.

„Ich gestehe, daß ich auf eine derartige Mittheilung nicht gefaßt war, sonst würde ich Sie haben bitten lassen, zu gelegener Zeit wieder zu kommen,“ versetzte sie lächelnd. „Ueber derartige Familienangelegenheiten habe ich, wie Sie wohl begreifen, nicht

Marieurwerder 12. Juni. (Attentat.) Wie wir eben hören, soll gestern auf Herrn Baron v. Buddenbrock, als derselbe zu Wagen von St. Dittlau nach Or. Dttlau fuhr, von einem im Dickicht liegenden Individuum ein Schuß abgefeuert worden sein. Der Baron ist glücklicherweise nicht verletzt. Der Attentäter, der es wohl auf einen Raub abgesehen hatte, soll verhaftet sein.

Riesenburg, 12. Juni. (Feuer.) In vergangener Nacht erlöste die Sturmglöck und rief unsere Wöschmannschaft zu einem in der am Bahnhof gelegenen Zuderfabrik ausgebrochenen Feuer. Auf unermittelt gebliebene Art war in der Schmelze Feuer ausgebrochen, welches sich sehr schnell ausgebreitet haben muß, denn in wenigen Minuten, nachdem das Feuer bemerkt war, schlugen bereits hohe Flammen zum Dach hinaus. Den Anstrengungen der Wöschmannschaft gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und namentlich ein Uebergreifen auf das Dach des Haupt-Fabrik-Gebäudes zu verhindern. Nach mehrstündiger Arbeit konnte die städtische Feuerwehr die Brandstätte verlassen; doch war die Fabrikspitze bis zum Morgen mit dem Abfließen der glimmenden Hölzer thätig.

Dirschau, 10. Juni. (Vor dem Gerichtsvolkzeuge) ist nichts sicher. In einer Pfändungsache wurde hier sogar ein in der Wohnung befindlicher Grabstein mit Beschlag belegt.

Dirschau, 11. Juni. (Die Frechheit der Liebe) kennt keine Grenzen! Vorgestern Nacht wurden dem Kaufmann S. in Sublau eine Menge Manufaktur- und Schuhwaaren mittelst Einbruchs gestohlen, und gestern erhielt Herr S. einen Brief mit dem Poststempel Kaslowitz, in welchem der unbekante Dieb droht, Herrn S. nicht nur all sein Hab und Gut zu stehlen, sondern auch ihn und seine Familie zu ermorden.

Danzig, 12. Juni. (Pestalozzi-Verein.) Der seinen Zentralort in Danzig habende Pestalozzi-Verein für die Provinz Westpreußen hielt heute hier unter zahlreicher Betsheiligung von auswärtig seine Jahres-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Gebauer begrüßte die Versammlung und stattete dann den Jahresbericht ab, in welchem derselbe das Nachlassen der Liebesarbeit in verschiedenen Orten bebauerte. In Folge dessen sei die Zahl der Mitglieder von 872 auf 759, die Summe der laufenden Beiträge von 1073 auf 962 M. zurückgegangen. Der Berichterstatter hat dringend um lebhaftere Bemühungen zur Kräftigung des Vereins, der im vorigen Jahre 5 Waisen mit 220 Mark und 7 Wittwen mit 200 Mark unterstützt hat. Eine Verpflichtung zur Unterstützung lag in verschiedenen dieser Fälle für den hiesigen Verein nicht vor. Nach dem hierauf folgenden Rassenbericht des Schatzmeisters Herrn Both beträgt das Vereinsvermögen zur Zeit 7494 Mark, wovon 6800 Mark in Werthpapieren angelegt sind. Zu Rassen-Neuzufuhren wurden die Herren Schulz, Jahn und Klog ernannt. Die beiden auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Zander und Plog wurden einstimmig wiedergewählt. Ein Antrag, die General-Versammlungen des Vereins künftig stets mit den Provinzial-Lehrer-Versammlungen zu verbinden, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Stettin. (Bei der Verlosung der diesjährigen Stettiner Pferde-Lotterie) hat der Zufall ein besonders launiges Spiel getrieben. Wie der „Pawow. Anz.“ berichtet und wie im Ganzen übereinstimmend auch der „Dffice-Ztg.“ erzählt wird, hatte das Komitee von dem Rittergutsbesitzer von Homeyer-Brangelsburg einen der Hauptgewinne, ein elegantes Jüdergespann (und zwar für 2000 Mark), angekauft. Da Verkäufer den Werth desselben zu schätzen wagte, theilte er dem Komitee telegraphisch mit, daß er gern erbittig sei, dem Gewinner das Gespann event. wieder abzukaufen. Das Komitee antwortete ihm unter Angabe der Losnummer, daß sich der Eigenthümer bisher nicht gemeldet habe, und als nun Herr v. Homeyer die von ihm gespielten Loose der Pferde-Lotterie daraufhin nachsah, fand er zu seiner Ueberraschung, daß er selbst der glückliche Gewinner war. Herr v. Homeyer hat sein Gespann hier bereits in Empfang genommen. Zu den beiden Pferden war jetzt auch noch ein Wagen gekommen.

Elbing, 11. Juni. (Entführung.) Vor etwa 14 Tagen fand hier die eheliche Verbindung zwischen einem 24jährigen Schuhmacher-Gesellen und einem in ziemlich gleichem Alter stehenden Dienstmädchen statt. Das junge Paar bezog auf Zureden einer Tante der jungen Frau eine Wohnung auf der Königsberger Chaussee und zwar in unmittelbarer Nachbarschaft der Tante. Dies sollte aber zum Verhängniß der jungen Leute werden. Die 46 Jahre alte Tante übte solchen Reiz auf den jungen Schuhmacher aus, daß er die Tante zu entführen beschloß. Letztere war hiermit vollkommen einverstanden. Nachdem Beide die sämmtlichen transportablen Effekten zusammengepackt hatten, verschwanden sie vorgestern, ohne daß die zurückgebliebenen Ehegatten — die Tante war gleichfalls verheirathet — irgend welche Ahnung haben, wohin das treulose Paar sich begeben hat. Die verlassene junge Waiin ist äußerst trostlos. Anders verhält es sich mit dem ziemlich hübschen Ehegemahl der Tante. Dieser soll äußerst vergnügt darüber sein, daß er seine „Akte“ los ist.

Aus Pommern. (Der 5. pommersche Feuerwehrtag) findet am Sonntag, den 27. Juni, in Uckermark statt, gleichzeitig wird mit demselben dort der Preussische Landes-Feuerwehr-Ausschuß tagen.

Krone a. Br., 11. Juni. (Der Tod ertölet sein Opfer, wohin es sich auch flücht!) In dem Dorfe Duschlowo herrscht seit einiger

allein zu entscheiden, auch mein Gemahl und vor Allem meine Tochter haben da ein Wort mitzusprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstgedanken über die Quellen der sozialen Wohlfahrt.

Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr saß ich, mich sonnend, auf einer Bank der städtischen Anlagen. Da schlich und wandte, auf den halbgeöffneten Regenschirm sich stützend, ein langer, hagerer Mann, noch in den besten Lebensjahren, heran und setzte sich zu mir auf die Bank. Theilnehmend fragte ich ihn nach der Ursache seines Kummer und leidensvollen Aussehens. Derselbe erzählte, soweit es seine Ermattung und Hinfälligkeit gestattete, unter wiederholter Anklage des Schicksals umständlich seine Lebens- und Krankheitsgeschichte. Er sei schon vor zwei Jahren einmal sehr leidend gewesen und seit nun zehn Wochen schleiche er wiederum krank und matt umher; zu arbeiten vermöge er nicht, der Appetit sei aber leidlich. Der Arzt habe ihm gesagt, sein Leiden sei ein schwerer chronischer Katarth und er müsse täglich dreimal inhaliren zc. Ueber den Ursprung und die Veranlassung zu seinem ersichtlich schweren Leiden konnte oder wollte er keinen Aufschluß geben, das Schicksal habe ihn einmal zur Ertragung dieser Leiden auserkoren und da müsse man sich drein ergeben. Als ich ihm entgegenete, ich wisse in meinem langen Leben von ärztlicher Behandlung so gut wie nichts, da wunderte sich der gute Mann gar sehr. — Und dies ist es, was mich zur Abfassung dieser Zeile im Interesse des Volkswohls veranlaßt. Die erste und hauptsächlichste Bedingung eines glücklichen und zufriedenen Erdenlebens ist die Gesundheit des Körpers und Geistes. Alles Andere ist von geringerer Bedeutung für das Lebensglück, mag ein Mensch hoch oder niedrig geboren, mag er reich oder arm, vornehm oder

Zeit in hohem Grade die Diphtheritis. Um nun den Folgen einer Ansteckung vorzubeugen, hatte der Besizer Metz daselbst beschlossen, seine 13jährige Tochter nach Zempelburg zu Verwandten zu bringen. Dieselbe fiel jedoch in den ersten Tagen ihres Dortseins unvorsichtiger Weise in einen Fluß und ertrank. Man kann sich wohl den Schmerz der tiefgebeugten Eltern denken!

Znowvrazlaw, 12. Juni. (Pferdemarkt. Lotterie-Kollektor.) Am 17. und 18. d. M. findet hier selbst der 12. Pferdemarkt für Luzus- und Gebrauchspferde statt. Gleichzeitig wird auf dem Markte eine Ausstellung von Wagen, landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen aller Art veranstaltet werden. Am Freitag den 18. d. Mts. findet die zehnte große Pferdeverlosung statt. — Zum Kollektor der Königlich Preussischen Staatslotterie ist für den hiesigen Ort Stadtrath Fritz Nette bestellt worden. (Kuj. B.)

Gnesen, 8. Juni. (Kirchendiebstahl und Schändung.) Einem hiesigen Polizeibeamten ist es bekanntlich gelungen, das Jubiolduum ausfindig zu machen resp. zu verhaften, welches nicht nur vor längerer Zeit die Kirche in Mielzyn bestohlen, sondern auch die evangelische Kirche zu Wreschen in ungläublicher Weise geschändet hatte. Dieser sittlich verdorbene Mensch Namens Leon Charkowski wurde, wie die „Gnes. Ztg.“ berichtet, gestern von der hiesigen Strafkammer zu 15 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Diese hohe aber gerechte Strafe hat den Bösewicht durchaus nicht gerührt, er ließ im Gegentheil in der frechsten Weise die Worte fallen: „dreißig Jahre wären mir lieber.“ Für die Ergreifung dieses Uebelthäters war seiner Zeit eine Prämie von 150 M. ausgefetzt worden.

Posen, 11. Juni. (Dem Erzbischof Dinder) statteten gestern Mittag der Oberlandesgerichtspräsident von Kanowski, der Regierungspräsident v. Sommerfeld, der Oberstaatsanwalt von Drefler, sowie mehrere Stabsoffiziere ihre Visite ab.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.
Thorn, den 15. Juni 1886.

Treu bis in den Tod!

Durch den Tod des Leibarztes Professors Dr. v. Gubden, der bei dem Versuche, dem Könige von Bayern das Leben zu retten (Siehe „Neueste Nachrichten“), ertrank, ist auch eine hiesige Familie in Trauer versetzt. Dr. v. Gubden ist nämlich mit der Voigt'schen Familie von hier verwandt; seine Frau ist eine Tochter des hier im Jahre 1838 verstorbenen Predigers Voigt. — Ueber die Laufbahn Dr. v. Gubden's, der in treuer Erfüllung seiner schweren Berufspflicht den Tod fand, erfahren wir Folgendes: Nach Vollendung seiner Studien war Gubden Assistenzarzt des Medizinalraths Dr. Jacobi, Directors der Irrenheilanstalt in Siegburg. Darauf wurde er als Director der Irren-Anstalt in Werned in Bayern berufen und folgte später einem Rufe als Professor an die Universität zu Zürich. In seiner Stellung als Director der Irrenheilanstalt in München, die ihm hierauf übertragen wurde, war er zugleich Professor der Psychologie und Leibarzt der königlichen Familie. In Anerkennung seiner großen Verdienste zum Heile der Menschheit erhob ihn der König, mit dem er zugleich seinen Lebenslauf endete, in den Adelsstand.

(Personalien.) Der Erste Staatsanwalt Klingelböffer beim Landgericht in Graubenz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Rassel versetzt worden. Dem Kunst- und Handeltgärtner Robert Böhm zu Brouberg ist das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten verliehen worden.

(Vorüber, vorüber!) Die Festesfreude lebt verraucht, die Festgewänder sind abgelegt, und das werktätige Leben mit seinem strengen Ernst und seiner geregelten Arbeit forset wieder seine Rechte. Nur diejenigen, die selbst noch in den Pfingsttagen mit emsiger Hand haben schaffen und wirken müssen, damit ihre lieben Mitmenschen in allen Ständen wohl ausgerüstet ihr Vergnügen und ihre Erholung suchen konnten, legen nach dem offiziellen Feste Pfriemen, Hammer und Nadel bei Seite und machen sich den dritten Feiertag zu Ruhe. Er ist vor allen Dingen der Feiertag der Handwerker, die mit Weib und Kind hinausstellen, um zu thun und zu treiben, was Tausende in den beiden Tagen zuvor gethan und getrieben haben, sich zu ergötzen und zu belustigen, „ein Jeglicher nach seiner Art.“ Die Anderen aber, denen auf die freien Stunden des Genießens die gebundenen der Pflichterfüllung gefolgt sind, sie werden von einer felsamen Empfindung beherrscht, welcher der tiefe Menschenkenner ebensowohl eine physische wie eine moralische Ursache beimißt.

„Perser nennen's Bidamangubden,
Deutsche nennen's Ragenjammer,“

gering, ein Fürst oder ein Handarbeiter sein. Nur wer sich körperlich wohl fühlt, der kann sich seines Lebens freuen, wenn er auch nicht — wie der reiche Mann im Evangelium — „alle Tage herrlich und in Freuden leben“ kann. Das sogenannte flotte und herrliche Leben wird dem Menschen bald zum Ueberdruß, während die reine Erholung nach der Arbeit, Freude an der Natur, Liebe zu Eltern und Geschwistern, zu Gatten und Kindern, zu Verwandten und Freunden, gute Bücher, edle Kunstwerke, Mußik oder lustiger Vogelzug in Wald und Flur unerschöpfliche Quellen des Genusses bieten, ohne daß man dazu des Reichthums und Ranges bedarf. Das Bescheidene und doch von Vielen so beneidenswerth erachtete, weil von ihnen schmerzlich entbehrt Lebensglück der Gesundheit und Zufriedenheit kann sich aber Jeder verschaffen, der nur einigermaßen seinen Verstand gebrauchen will, vorausgesetzt, daß er nicht schon mit schwerer Krankheitsanlage geboren ist. Die krank und gebrechlich Geborenen sind doch nur Ausnahmen haben übrigens ebenfalls ihre Mission. Das Leben liegt auch im Westenplane Gottes und mancher Gebrechliche leistet mehr und ist dankbarer und zufriedener als ein Gesunder. Jedenfalls haben alle Menschen Veranlassung, die Gesundheit höher zu schätzen als den Reichthum. Mit der Erwerbung und Erhaltung einer guten Gesundheit aber ist es etwas Aehnliches, wie mit der rechten, guten Kinderzucht. Letztere wird gewöhnlich auch von vielen Leuten als etwas recht Schweres betrachtet und Viele können auf eine ruhige Thätigkeit darin auch nicht zurückblicken und doch giebt es nichts Einfacheres und Leichteres als das: man muß bloß seinen Kindern mit einem guten Beispiele vorgehen, und, indem man gleichzeitig die Bedingungen zur Erhaltung einer guten Gesundheit erfüllt, sich jederzeit gehörig selbst beherrschen, erneuern und zur Tugend und Zufriedenheit erziehen.

schreibt Goethe in seinem West-östlichen Divan, und der auch-
 ständige Mensch hat die freie Wahl, welchen Namen er auf seine
 Stimmung anwenden will. In jedem Falle ist ihr ein gewisses
 Wohlgefühl eigen, das hier aus dem profanischen Grunde des Konsums
 von so und soviel Gläsern mannigfacher Getränke, dort aus dem
 porstereichen der Erinnerung an die Freuden in Gottes schöner Natur
 sich herleitet und den „Genüßmenschen“ wie den „Gefühlsmenschen“
 melancholisch und traurig macht. Vorüber, vorüber! Jetzt heißt es
 von Neuem frisch an die Arbeit gehen, und bevor das Christkindlein
 nicht seine Herolde in's Land sendet, giebt es außer den regelmäßigen
 Wochenstationen, den Sonntagen, keinen festlichen Aufenthalt mehr auf
 der Bahn, die uns der Kampf um's Dasein zu wandeln zwingt.

Die Pfingstfeiertage waren vom schönsten Wetter begünstigt; am
 zweiten Feiertage Nachmittags entlud sich ein schwaches Gewitter,
 welches die Temperatur angenehm abkühlte.

Die Militärkapellen haben in den Feiertagen brillante Geschäfte
 gemacht. Alle Konzerte waren sehr zahlreich besucht, theilweise war
 der Besuch ein so starker, daß Mangel an Plätzen und Stühlen
 eintrat. Besonders zahlreich war das Konzert im Ziegelei-Parke am
 1. Feiertage, welches die Infanterie-Kapelle gab, und die Konzerte am
 2. Feiertage im „Schützenhausgarten“ (Pionier-Kapelle) und „Victoria-
 garten“ besucht. In dem letztgenannten Garten konzertierte die
 Infanterie-Kapelle; aus dem Konzert-Programm heben wir den vom
 Herrn Kapellmeister Friedemann in Musik gesetzten Koupel-Marsch
 „Nur kein Wasser nicht“ hervor, welcher von heiterster Wirkung ist und
 bald ebenso beliebt wie der Leipziger Feuerwehr-Marsch werden dürfte.

— (Den Pfingst-Extrazug) nach Berlin haben von
 Königsberg aus 181 Personen, gegen 150 im Vorjahre, benutzt.
 Von Danzig und Elbing aus war die Betheiligung schwächer als im
 Vorjahre. Aus Danzig benutzten 68 Personen (gegen 90 im Vor-
 jahre) und aus Elbing 34 Personen (gegen 55 im Vorjahre) den Zug.

— (Für die Prüfung als Vorsteher an Taubstummen-
 Anstalten) ist ein Termin auf den 19. August und die folgenden
 Tage in Berlin anberaumt.

— (Wollmarkt.) Die Zufuhren betragen etwa 2000 Ctr.
 Die Wäsche ist durchweg gut. Käufer haben sich zahlreich einge-
 funden, sowohl Fabrikanten wie Händler. Gewaschene Wolle erzielt
 ca. 10 Mark unter dem vorjährigen Preise, während ungewaschene
 dort zu 40—45 M. pro Ctr. verkauft wurde. Bis Mittag war
 der größte Theil verkauft.

— (Für die Landwirtschaft) dürften bald bessere
 Zeiten andrehen; die mit Getreide bestellte Fläche in den Vereinigten
 Staaten hat nämlich nicht unerheblich abgenommen. Im Jahre 1884
 umgaben etwa 11 Millionen Hektar Weizen, 1885 etwa 10 1/2 Mil-
 lionen und jetzt sind nur etwa 9 1/2 Millionen Hektar mit dieser Frucht
 bestellt. Dabei wächst die Bevölkerung dort jährlich um 1 Million
 Menschen, der Konsum nimmt also im eigenen Lande stetig beträchtlich
 zu. Das zur Ausfuhr verfügbare Quantum, welches früher über
 20 Millionen Scheffel betrug, war im vorigen Jahre schon auf etwa
 den zehnten Theil dieser Menge gesunken und wird in diesem Jahr
 trotz des besseren Saatensandes ganz gering sein. Der jetzige niedrige
 Preis des Weizens lohnt den amerikanischen Farmer nicht mehr den
 Anbau; sie lassen das Land lieber zur Weide liegen. Die Ueberpro-
 duction von Getreide in der ganzen Welt war auch eine zu große ge-
 worden. Wenn die alten Vorräthe erst verbraucht sind, werden wir
 die furchtbarsten Verhältnissen entgegengehen.

— (Konzentrierte Fleisch-Bouillon.) Mit Recht
 hervorgehoben worden, daß nicht überall dem Schnapsgeiz durch
 Kaffeezubereitungen, wie sie schon in vielen Gegenden errichtet, entgegenwirkt
 werden kann und daß es lobenswerth sei, Produkte in den Handel zu
 bringen, welche es dem Arbeiter gestatten, sich zu Hause oder auf der
 Arbeitsstelle ein nahrhaftes und wohlgeschmeckendes Getränk zu bereiten.
 Welcher Arbeiter möchte nicht gern zum Frühstück oder an kalten
 Winterabenden eine gute Tasse kräftigen Bouillon trinken, wenn er sich
 dieselbe jederzeit für billiges Geld verschaffen könnte? Dies ist ihm
 durch die Fortschritte der Industrie möglich gemacht, welche die Fleisch-
 wasser-Extrakte in zweckmäßiger Weise dazu verwenden, eine
 haltbare und billige Bouillon in konzentrierter Form auf den Markt
 zu bringen. An dem Werke des großen Viehliebenden weiterarbeitend, hat
 der Herr Professor Kemmerich eine solche Essenz zu fabriciren vermocht und ist
 es ihm gelungen, dieselbe so billig in den Handel zu bringen, daß
 man sich mit hellem Wasser und einem Theelöffel dieser Essenz jeder-
 zeit und ohne weitere Zuthat eine nahrhafte und der frischen Fleisch-
 bouillon gleichschmeckende Tasse Bouillon bereiten kann. Dieselbe hat
 gegenüber der frischen Bouillon den Vortheil, daß sie einen
 großen Theil der Nährstoffe des Fleisches in leicht verdaulicher Form
 enthält, also auch für den Kranken und schwachen Menschen labend
 und erquickend wirkt. Die Kemmerich'sche Bouillon wird zu 1 M.
 50 Pf. pro Flasche verkauft und kostet demnach eine große Tasse
 guter Bouillon kaum mehr als ein Schnaps, welcher Geist und Magen
 schadet. Es dürfte angebracht sein, die Arbeiterbevölkerung hierauf
 aufmerksam zu machen.

— (Gegen ein albernes Spielzeug) erläßt das königl.
 Polizei-Präsidium zu Berlin folgende Warnung: „Durch eine hiesige
 Firma ist ein Taschen-Feuerzeug in Form eines Kanonenrohrs ange-
 fertigt und in den Handel gebracht worden, bei welchem Demjenigen,
 welcher dasselbe durch einen Druck auf den Verschluss zu öffnen ver-
 sucht, eine Nadel von 1 1/2 Millimeter Länge in den Finger fährt.
 Der Gebrauch dieser Feuerzeuge erscheint gesundheitsgefährlich, insbe-
 sondere dann, wenn die Nadelspitze mit Unreinigkeiten behaftet und da-
 durch geeignet ist, Entzündungen oder selbst Blutvergiftungen herbei-
 zuführen. Das Publikum wird demgemäß von dem Ankauf und Ge-
 brauch des beschriebenen Feuerzeuges hiermit gewarnt.“

— (Kriegerverein.) Am zweiten Feiertage unternahm
 der Verein einen Ausflug nach Barbaken. Der Abmarsch erfolgte
 Morgens um 5 Uhr mit Musikbegleitung. Die Zahl der Mitglieder,
 die an dem Marsche theilnahmen, war aber nur eine geringe; die
 meisten folgten später per Wagen nach. Nachmittags lehrten die Aus-
 flügler wieder nach der Stadt zurück.

— (Das Kriegerdenkmal) ist jetzt wieder hergestellt.
 So trostlos wie der Anblick war, den es seines Schmuckes, der
 Restaurierung aus. Es ist eine Herde für die Stadt und
 sollte als solche geschützt und bewahrt werden. Dem Publikum kann
 es nicht dringend genug zur Pflicht gemacht werden, auf das Gesehene
 und die Kinder zu achten, welche die Banke am Kriegerdenkmal zu
 benutzen pflegen und dabei oft mit Steinen nach den Bildern werfen.
 Verstehe Jemand einen Durschen oder eine Kanne bei einer ver-
 schiedenen Frevelthat, so wolle er davon schnellst der Polizei Anzeige
 machen, damit der Uebelthäter zur Verantwortung gezogen werden
 kann. Sehr zweckmäßig würde es sein, wenn die Dienstherrschaffen
 und die Herren Lehrer ihr Gesehene resp. ihre Schüler eindringlich
 warnen, das Denkmal zu beschädigen oder zu beschudeln. Ferner
 das eiserne Gitter, welches sich vor dem Denkmal befindet, nicht
 zu beschädigen, um den Beschauern Gelegenheit zu geben, ihre turnerische
 Fertigkeit zu probiren, sondern es ist zum Schutze des Denk-
 mals errichtet und muß daher respektirt werden. Wäre das Gitter

etwas höher, so würde es allerdings seinem Zweck mehr entsprechen
 und jeden Beschauer vor etwaigen turnerischen Extravaganzen bewahren.
 Was die technische Ausführung der Mosaikbilder anbelangt, so ist sie
 eine bestens gelungene. Ein Irrthum in der Darstellung ist Herr
 Professor Salvati aber insofern unterlaufen, als das Thorner Stadt-
 wappen in einem der Bilder auf der oberen Hälfte des Denkmals
 nicht ganz korrekt wiedergegeben ist. Es stehen auf dem Bilde nämlich
 beide Stadthorflügel offen, während auf dem Original-Stadt-
 wappen nur ein Thorflügel geöffnet ist. — Die Verschönerung der
 Anlagen am Kriegerdenkmal hat deshalb noch nicht vorgenommen
 werden können, weil das Bahngleise der Feldbahn daran noch hindert.

— (Folgende Zeilen) geben uns mit dem Ersuchen um
 Aufnahme zu: „Berichtigung. Auf ausdrücklichen Wunsch habe ich
 bei den Schlusssteinlegungen im Siedenhaus und im Kinderheim nur
 ein, die Feier einleitendes kurzes Gebet — keine Wehpreidigt — ge-
 halten. Die gehaltvollen Ansprachen über den Zweck der Anstalt
 u. s. w. hielt an beiden Stellen Herr Bürgermeister Vender und ver-
 las dann die betreffenden Urkunden. Klebs, Pfarrer.“

— (Zur Beachtung.) Wie oft kommt es trotz des aus-
 drücklichen Verbots noch immer vor, daß nachlässige Diensthöfen oder
 eilfertige Hausfrauen Wasser durch das Fenster auf die Straße gießen
 resp. Urath und Papierschnitzel zc., auf diesem Wege hinausbefördern,
 unbekümmert darum, ob unten auf der Straße Menschen gehen oder
 nicht. So wurde gestern aus einem Hause der Kullmerstraße Wasser
 auf die Straße gegossen und eine gerade unten vorbeigehende Dame
 traf der Strahl derart, daß eine seltene Mantille im Werthe von
 40 M., die sie trug, ruiniert wurde. Die „Attentäterin“ wurde
 nicht nur in Strafe genommen, sondern hat auch den angerichteten
 Schaden zu tragen.

— (Einen Menschenauflauf) verursachten gestern
 Nachmittag in der Brückenstraße zwei Küchenfesen. Die Eine hatte die
 Andere durch ein Schlupfwort beleidigt und im Nu lagen sich beide in
 den Haaren. Die Polizei hatte Mühe, die beiden wuthschnaubenden
 Frauenzimmer auseinander zu bringen.

— (Polizeibericht.) Die Arrestantenliste weist seit
 Sonnabend ein Valat auf, was als Seltenheit registriert zu werden
 verdient.

Kleine Mittheilungen.

Kiel, 10. Juni. (Ein schreckliches Liebesdrama) hat sich hier
 abgespielt. Ein Arbeiter, Namens Ströh, hatte vor längerer Zeit
 seine Geliebte aus Eifersucht mit Messerstichen regakirt, wofür er mit
 6 Monaten Gefängnis bestraft wurde. Nach Verbüßung einer drei-
 monatlichen Strafe wegen guter Führung im Gnadenwege in Freiheit
 gesetzt, verübte er sich scheinbar wieder mit seiner Geliebten. Am
 10. hat er dieselbe jedoch mit 2 Revolverschüssen getödtet und sich
 dann selbst auf dem Kirchhofe, wohin er geflohen war, mehrere Schüsse
 durch den Kopf gejagt, so daß er todt zusammenbrach.

München, 11. Juni. (Beschlagnahme.) Ein von der Redaktion
 der Neuen Freien Volksztg. gestern Nachmittags herausgegebenes
 Extrablatt, welches außer der Nachricht der Einsetzung einer Regent-
 schaft noch Bemerkungen über Vorkommnisse am königlichen Hofe
 enthielt, wurde wegen Vorliegens eines Vergehens der Majestätsbe-
 leidigung richterlich beschlagnahmt, in der Erwägung, daß das bezüg-
 liche Extrablatt Mittheilungen enthält, deren Inhalt die Sr. Majestät
 dem Könige schuldige Ehrfurcht in gröblichster Weise verletzt, zumal
 die mitgetheilten Gerüchte angesichts der gegenwärtigen Lage der Dinge
 offenbar nur auf Ausbeutung der Ständaljudt berechnet sind. So
 weit der Polizeibericht. Wir erfahren hierzu noch Folgendes: Der
 inkriminirte Passus des Extrablattes der N. Fr. Volksztg. war
 einer Berliner Zeitung entnommen. Die Konfiskation erfolgte um
 4 1/2 Uhr, während die Ausgabe des Extrablattes um 3 Uhr stattge-
 funden hatte. Die Zahl der beschlagnahmten Exemplare betrug etwa
 2400. Die polizeiliche Beschlagnahme ist bereits gerichtl. bestätigt.

Paris. (Ein neues Verbrechen) ist in voriger Woche auf der
 Westbahn verübt worden. Als der Zug um 1/1 Uhr Nachts in
 Versailles hielt, stieg ein Mann aus, der über und über mit Blut
 bedeckt war. Er war von einem Menschen, welcher in Anstereis in
 sein Koupée eingestiegen war, verwundet und dann beraubt worden;
 nach der That ist der Verbrecher kurz vor der Station Vitroflay vom
 Zuge abgesprungen.

Mannigfaltiges.

(Der „helle“ Sack.) Bei einer der letzten Rekruten-
 bereidigungen in Dresden kam folgender komischer Fall vor: In
 der Eidesformel stehen bekanntlich die Worte: dem Kaiser zu
 Land und zu Wasser treu zu dienen. Einer der neu Einzu-
 stellenden, welcher jedenfalls der Ansicht war, das Wasser habe
 keine Balken, wollte auf's Wasser nicht schwören; es wurde ihm
 zugeredet und er erhob wiederum die drei Finger, als aber die Worte
 kamen: „zu Wasser“, senkte sich abermals die Hand. „Nee zu
 Wasser mag ich nich“, e guter Landsoldate will ich sein, aber uf's
 Wasser mag ich nich!“ Erst als man ihm zum so und sovielten
 Male erzählte, daß der Eid für deutsche Land- und Seesoldaten
 derselbe sei und man seinetwegen die Eidesformel nicht ändern
 könne, da überwand er endlich seinen Widerwillen gegen das
 Wasser und leistete den Schwur.

(Wieviel Schuhwerk verbraucht Berlin täglich?)
 Nimmt man an, daß von den 1,300,000 Einwohnern nur eine
 Million Stiefel oder Schuhe tragen, nimmt man ferner als
 Durchschnittspreis nur 6 M. für das Paar an, und rechnet man
 die Benutzungszeit auf ein volles halbes Jahr für dasselbe, so braucht
 Berlin täglich für 33,333 M. Schuhwerk. So die „Post“! Die
 Rechnung hat aber ein Loch, denn von 1 Millionen Personen
 tragen gewiß 950,000 ihre Stiefel länger als ein halbes Jahr.
 Da kommt vor der Neubeschaffung erst: Besohlen, verblättern,
 vorschuhlen, und wie alle diese technischen Ausdrücke lauten.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Juni, 7 Uhr 35 Min. Morgens. Soeben
 erfolgt um 5 1/2 Uhr Morgens an den Straßenecken folgender mit
 Trauerrand versehener Anschlag:

„Nachdem Sr. Majestät der König seit seiner Ankunft in
 Schloß Berg den ärztlichen Rathschlägen ruhige Folge geleistet
 hatte, machte Allerhöchstderselbe gestern Abend um 6 1/2 Uhr in
 Begleitung des Obermedizinalraths Dr. v. Gudden einen Spazier-
 gang in den Park, von dem Allerhöchstderselbe und Dr. v. Gudden
 nicht zurückgekehrt sind.“

Nach Durchsuhung des Parkes und des Seufers wurden
 Sr. Majestät mit dem Obermedizinalrath v. Gudden im See ge-
 funden. Sr. Majestät gaben gleichwie Dr. v. Gudden anfangs
 noch schwache Lebenszeichen. Die von Dr. Müller vorgenommenen
 Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Um 12 Uhr Nachts wurde der Tod Sr. Majestät ärztlich
 konstatiert. Gleiches war bei Dr. v. Gudden der Fall.
München, 14. Juni 1886. Königliche Polizeidirektion.

Die Stadt München ist in ungeheurer Aufregung. Die
 Truppen müße alle in den Kasernen bleiben behufs Eidesleistung
 für den neuen König. Ueber die eigentliche Katastrophe weiß kein
 Mensch Bestimmtes.

Vom höchsten Interesse ist die in diesem Falle gar nicht so
 einfach liegende Frage: „Wer wird König?“ Durch den Tod
 Sr. Majestät des Königs Ludwig II. ist nach der Verfassung
 dessen Bruder Prinz Otto zum Throne berufen. Die Verfassungs-
 urkunde sagt:

„Die Krone ist erblich im Mannesstamme des Königl.
 Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen
 linealen Erbfolge. Zur Successionsfähigkeit wird eine recht-
 mäßige Geburt aus einer ebenbürtigen, mit Bewilligung des
 Königs geschlossenen Ehe erfordert.“

Hierzu sagt Max Seydel (bayr. Staatsrecht I. 395):
 „Die von der Verfassungsurkunde aufgestellten Erforder-
 nisse der Thronfolgefähigkeit sind erschöpfend, insbesondere
 schließt Regierungsunfähigkeit von der Thronfolge nicht aus.“

Da aber über König Otto, wie allseitig bekannt und auch in
 dem am Donnerstag erlassenen Manifest des Prinz-Regenten
 anerkannt, seit langen Jahren ein schweres Leiden verhängt ist,
 das eine faktische Unfähigkeit zur Ausübung der Regierungsgewalt
 begründet, so bleibt die seit Donnerstag eingetretene Regentenschaft
 in Kraft und die Ausübung der Regierung wird nunmehr im
 Namen Sr. Majestät König Ottos durch Sr. königliche Hoheit
 Prinz Luitpold als des Königreiches Bayern Verweser vollzogen.

Dies ist der augenblickliche Stand der Dinge nach Maßgabe
 der Verfassung, ob noch eine andere staatsrechtlich begründete
 Wendung der Dinge möglich oder wahrscheinl. ist, läßt das eben
 erschienene Extrablatt der Münchener „Neuesten Nachrichten“, die
 aus sämtlichen Quellen schöpfen, dahingestellt.

Der Gesundheitszustand der Königin-Mutter ist nach
 ärztlichem Bericht sehr erschüttert. In ihrer Pflanze wurden zwei
 barmherzige Schwestern nach Elbingen entsendet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Juni.

	12/6. 86.	15/6. 86.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	199—05	199—15
Warschau 8 Tage	198—80	198—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	102	101—80
Poln. Pfandbriefe 5%	62—10	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—70	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—10	101—20
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—40	101—30
Preussische Banknoten	161—45	161—25
Weizen gelber: Juni-Juli	145	144
Septemb.-Oktob.	149—25	148—50
lo in Newyork	83	83 1/2
Roggen: loco	132	131
Juni-Juli	132—20	131
Juli-August	132	130—50
Septemb.-Oktob.	133	131—50
Rübsl: Juli	43—30	43—40
Septemb.-Oktob.	43—30	43—40
Spiritus: loco	36—30	36—90
Juni-Juli	36—40	36—60
August-September	37—30	37—50
Septemb.-Oktob.	38	38—20

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 12. Juni. Getreidebörse. Wetter: Bei warmer Tem-
 peratur schönes Wetter mit klarem Himmel und Sonnenschein. Wind: NW.
 Weizen. Bei sehr vereinzelter ruhiger Kaufst und mäßigem Umsatz
 wurden ziemlich unveränderte Preise bedungen. Von inländischer Waare ist
 nur Sommerweizen und zwar 123pfd. 141 M. 126pfd. 145 M. per Tonne
 gehandelt. Für polnischen zum Transit wurde bezahlt bunt 121pfd. 128 M.,
 hellbunt mit Geruch 125pfd. 131 M., gutbunt glaskl. 127pfd. und 129pfd.
 135 50 M., hochbunt glaskl. 127pfd. 137 M. per Tonne. Termine Juni
 und Juni-Juli 134, 134 50, M. bez. Juli-August 134, 134 50, M. bez.,
 Sept.-Okt. 135, 135 50, M. bez. April-Mai 1887 142 50 M. Dr., 142 M.
 Ob. Regulirungspreis 134 M. Geländigt sind 50 Tonnen.
 Roggen war wenig angeboten, es fehlte aber auch Begehr. Es ist nur
 inländischer zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist für in-
 ländischen 118 9pfd. leichter Geruch 123 M., 122pfd. 133 M. per 120pfd. per
 Tonne. Termine Juni-Juli Transit 95 M. bez. Juli-August Transit 96
 M. Dr., 95 50 M. Ob., Septbr.-Oktob. inländisch 120 M. Dr. bez., Transit
 97 50 M. bez. Regulirungspreis inländ. 123 M., unterpolnisch 96 M.,
 Transit 95 M.
 Gerste ist gehandelt inländische große 108 9pfd. 119 M. per Tonne.

Königsberg, 12. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt
 ohne Faß. loco 38.50 M. Dr., 38.25 M. G., — M. bez., Juni 38.50
 M. Dr., — M. G., — M. bez., pro Juli 38.75 M. Dr., —
 M. G., — M. bez., pro August 39.25 M. Dr., — M. G., 39.00 M.
 b. pro September 39.75 M. Dr., — M. G., — M. bez.

Posen, 12. Juni. (Wollmarkts-Schlussbericht) Von den noch gestern
 Abend unverkauft gebliebenen ca 2000 Ctr., welche fast ausschließlich aus
 fehlerhaften Wollen bestanden, räumte sich in den heutigen Morgenstunden
 fast alles und zwar mit einem durchschnittlichen Preisabschlag von ca. 30
 Mark gegen Vorjahr. Unverkauft blieben nur einige kleine Posten von
 schlechter Beschaffenheit. Unsere hiesigen Großhändler enthielten sich in diesem
 Jahre fast eines jeden Einkaufs. Es wurden folgende Preise bezahlt: für
 hochfeine Wolle 162—70 M., fein 137—155 M., mittelfein 117—129 M.,
 mittel 105—115 M., Rusticalwolle 86—93 M., Schmutzwolle 36—43 M.
 Die hiesigen Bestände betragen jetzt (inkl. der alten Vorräthe von 5000 Ctr.)
 ca. 6000 Ctr. und bestehen ausschließlich aus gut behandelten Wollen. Der
 Schluss des Marktes kann als entschieden fest bezeichnet werden.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 15. Juni.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke	Be- wölk.	Bemerkung
14.	2hp 10hp	754.8 755.7	+ 25.0 + 15.4	E' E'	6 1
15.	6ha	754.9	+ 15.5	C	0

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Juni. 1.14 m.

(Man sei zur rechten Zeit vorsichtig.) Alle, welche an
 dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang
 nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden, zc. leiden, sollten nicht ver-
 säumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige
 pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man
 nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandt's Schwelger-
 pillen, erhältlich à M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den
 Namenszug R. Brandt's.



Am 13. d. M. Mittags 1 Uhr hat Gott unsere Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Wittwe

Caroline Schroeder geb. **Krüger**

in ihrem 90. Lebensjahre von ihren langen Leiden erlöst.

Freunde und Bekannte bitten um stillen Beileid

Thorn, den 15. Juni 1886.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. d. Mts., Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Bäckerstraße 224 aus statt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum Abbruch des Einwohnerhauses nebst Stall, sowie die Arbeiten und Lieferungen zur Wiederherstellung des Kruggebäudes nebst Stall auf dem Grundstück **Barbarken** sollen in Submision vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Donnerstag den 17. d. M.**

Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen und der Kostenschlag eingesehen werden können.

Abchrift wird gegen Erstattung der Kopialien übersandt.

Unternehmer, welche gewillt sind, sämtliche Arbeiten und Lieferungen gegen eine Pauschalsumme zur Ausführung zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, gefällige Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu obigem Termin bei uns einzureichen und vorher eine Kaution im Betrage von „sechzig Mark“ bei unserer Kämmererei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 5. Juni 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Gassirten Kiesstraße von der Culmer Chaussee nach der Ringstraße zwischen Fort IV und dem Zwischenwerk IVa soll in öffentlicher Submision in General-Entreprise vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag den 25. Juni

Vormittags 11 Uhr im hiesigen Fortifikations-Bureau anberaumt ist.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei, mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig einzureichen.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 2,00 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 15. Juni 1886.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Freitag den 18. Juni cr.

Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Töpfermstr. **Barsohnik** hier selbst (Araberstr.) verschiedene Gegenstände als:

1 mahagoni Kleiderspind, 1 dto. Wäschespind, 1 großen Spiegel, 1 Sopha, 1 Regulator, mehrere Felddruckbilder, sowie eine Partie Gypsformen und eine Partie Kacheln und Gefirnisausschuß

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 15. Juni 1886.
Boyan, Gerichtsvollzieher.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, 17. d. M.

Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Grundstücke des Besitzers Herrn **Wilamowski** in Mlewo die bei demselben in Verwahrung gegebenen Pfandstücke, als:

1 Dreschkasten mit Roßwerk und ca. 3—4 Fuhren Kleeheu; Johann Nachmittags um 4 Uhr in Gr. Moder bei dem Eigentümer **Leo Apozynski**

1 Kleiderspind u. 1 Glasspind öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Ozechollniski
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Sonntag den 20. Juni, Vormittags 10¹/₂ Uhr wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der Aula des Königl. Gymnasiums Gottesdienst und Abendmahl abhalten. Vorbereitung 10 Uhr. Auch findet die Einführung der neugewählten Aeltesten statt. — Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Bekanntmachung.
Freitag den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes:

1 Halberdeckwagen, einen größeren Posten Cigarren, 2 Repositorien, 1 Lombank, eine Partie Wagenschmiere, 2 Hobelbänke, eine Partie Tischlerhandwerkzeug sowie andere Sachen

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Ozechollniski,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Freitag den 18. d. M.
Nachmittags 2 Uhr

sollen die **Obstgärten**

auf dem Gute **Grabowo** bei Rahrheim meistbietend verpachtet werden.

Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslauser, Berlin NW.

Antiseptisch-metallischer Wachs-Theer

zur Conservirung und Dichthaltung der Pappdächer, Isolirungen gegen Feuchtigkeit, zum Solzanstrich.

Der Wachs-theer hat die Vorzüge:

- 1) halt mit einem Schrubber aufgestrichen zu werden;
- 2) selbst bei stärkster Sonnenhitze nicht abgulaufen;
- 3) darf erst nach Jahren erneuert werden.

Preis 100 Kilo 15 Mark exkl. Tax.

Alleinige Niederlage bei

Carl Spiller.

Künstl. Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefe stehende Zähne.

H. Schnelder,
Brückenstrasse 39, II.



VERLAG v. R. SCHULTZ & C^o STRASSBURG I/E.



DE. RUFF.
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4^{te} AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **E. F. Schwartz-Thorn.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **E. F. Schwartz-Thorn.**

Jahrgang XXII. Abonnements-Einladung auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allen Parteieinflüssen unabhängige Zeitung der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr einundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der infolge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

enthält auch Räthsel, Köstelsprünge, belehrende Aufgaben etc.

Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl. 174. Lotterie, welche spätestens am 18. Juni cr. zu erfolgen hat, bringe ich in Erinnerung.
Wendisch.

Ankaufs-Offerten

auf 1000 Nmr. Kiefern Scheit des Belaufs Rudnia, 360 Nmr. Kiefern Scheit und 550 Nmr. Kiefern Holz des Belaufs Dzimaf nimmt bis 15. Juli cr. entgegen Wudel b. Dtlottschin, 9. Juni 1886.
die herzogl. Grabiaer Revier-Verwaltung.

Vorzügliche gut sitzende Corsets

empfehlen in allen Farben **Geschw. Bayer.**

Holzverkauf.

Auf der im Thorner Walde errichteten Dampfsehnehmühle werden täglich **Bretter, Kantholz und Latten** zu billigen Preisen verkauft. Näh. in Comptoir daselbst.

Ziehung

Freitag am 18. Juni d. J.

Loose Mark 1886. Hauptgewinn 10000 Mark.
Zehnte grosse Loose Mark.
PFERDE-VERLOOSUNG zu Inowrazlaw.
Eine elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr 10.000 Mark.
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr 5000 Mark.
34 edle Reit- u. Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlawer Pferde-loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstrasse 20.**)

Loose sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski, Thorn.**

Rolsberg, 20. Nov. 1885.
Ihr Thee ist doch wirklich gut. Nachdem ich 2 Jahre an grosser Athemnoth gelitten und ich kein Mittel gehabt, welches mir Erleichterung gab, löst mir der Thee den Schleim und ich befinde mich bedeutend besser wie früher.
Schicken Sie mir etc.
C. Fr. Wilms.

Bell 24. Januar 1886.
Mit sicherer Wahrheit haben Sie mich, geehrter Herr Wolfsky, mit Ihrem Homeriana - Thee wieder hergestellt von meinem Lungenleiden, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erweisen muss.
J. G. Schlioh.

Genannter Thee ist allein echt zu beziehen durch Herrn **A. Wolfsky, Berlin N.,** Weissenburgerstrasse 79, welcher auch gern die bezügliche Brochüre gratis versendet.

Ca. 12,000 Mk.

Kirchengelder sind zum 1. Juli d. J. zu vergeben. Anträge nimmt Herr **Tarrey, Altstadt, Markt 300,** entgegen.

Fechtberein. Jeden Mittwoch gewöhnliches Zusammensein bei **Schumann.**

Ausverkauf.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß ich am 1. Juli d. J. meine beiden hiesigen Geschäfte aufgabe und verkaufe ich meine

Wurst-, Fleisch- und Fettwaaren-Bestände

zu herabgesetzten Preisen. Garantie für reelle und gute Waare leistet mein schon seit ca. 25 Jahren bestehendes Geschäft.

Hochachtungsvoll **G. Wakarecy.**

Gebirgs-Himbeersaft

garantirt rein empfiehlt billigt **F. Gerbis, Mineralwasserfabrik.**

3 bis 4 Centner grosse Stachelbeeren

suchen zu kaufen **Gebr. Pinohora, Thorn.**

Eine Hypothek von 7500 Mark, mit 6% verzinslich, ist zu cediren. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

In Podgorz, am Martte, ist ein Grundstück, bestehend aus 3 Häusern, 20 Morg. Land und Wiese, nebst dem Recht freier Sommerweide f. mehr. St. Vieh z. verk., außerdem e. Drehröhle, e. Sturzflügel u. e. trag. Ruh. Näh. bei **Nowak, Kloster, Podgorz.**

Himbeersaft.

Feinster Löwen-Apotheke Neustadt. Gut gebrannte Mauersteine billigt bei **S. Stry.**

Bäckergejelle

kann bei mir in Arbeit treten. **H. Kollniski.**

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker etc. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark 1/2% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. **Georg Meyer-Thorn.**

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anfechtung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Gichtmäßen, Blutjahren, Alalen und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Beaufsichtigung! Strengste Verschwiegenheit! In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franco zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.) **Hellanstalt Strötzel-Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz.)**

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten **Luchmacherstr. 183, 1 Treppe.**

Kleine Gerberstraße Nr. 17 ist ein Laden u. Wohnung zu vermieten. Näheres bei Herrn **Goede** daselbst.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Elisabethstraße 87, I.**

Neust. Markt 143 sind 2 Wohnungen zu vermieten.

Bade 49 1 möbl. Zim. u. Kab. eine Treppe nach vorn vom 1. Juli zu vermieten.

Loose a 1 Mk.

zu der am 18. Juni in Inowrazlaw stattfindenden Pferde-Verloosung sind noch bis zum 17. d. Mts., Abends 6 Uhr zu haben bei **C. Dombrowski, Katharinenstr. 204.**